



HEUTE IM KREIS

Noch bis Freitag dauert die Weinlaube auf dem Ludwigsburger Rathausplatz. Heute spielt die Gruppe Juuns. Von 17 Uhr an bietet die Coverband Musik aus den 1950er Jahren.

WUSSTEN SIE . . .

... dass es im evangelischen Pfarrhaus in Pleidelsheim in der Pfarrstraße 7 ein Kirchenmuseum gibt? Es zeigt einige Raritäten aus dem Gemeindeleben. So sind dort rund 200 Jahre alte Holztafeln zu sehen, die Jesus und seine Jünger abbilden. Die Darstellungen wurden bei der Renovierung der evangelischen Mauritiuskirche entdeckt. Informationen zum Kirchenmuseum gibt es unter der Telefonnummer 0 71 42/94 08 49.

IHR WEG ZU UNS

Stuttgarter Zeitung
Redaktion Ludwigsburg
Solitudestr. 49, 71638 Ludwigsburg
Postfach 9 49, 71609 Ludwigsburg
Telefon 0 71 41/94 41-10
Telefax 0 71 41/94 41-21
E-Mail: redaktion.ludwigsburg@stz.zgs.de

EINE FRAGE NOCH!



Warum geht das Grünlicht aus?

DITZINGEN (kew). Die Rätsel des Alltags findet man vor der Haustür. In unserer Serie suchen wir nach Antworten, die nicht auf der Straße liegen.

Zuerst ist es nur ein Provisorium gewesen: Während der Bauarbeiten am Bahnübergang im Ditzinger Stadtteil Heimerdingen wurden im benachbarten Schöckingen an den beiden Ortseingängen Ampeln aufgestellt, die den Verkehr nur noch abwechselnd durch den Ort schleusen. Auf diese Weise sollten gefährliche Situationen auf der äußerst engen Ortsdurchfahrt vermieden werden. Der Versuch bewährte sich so sehr, dass die Verantwortlichen beschlossen haben, das Provisorium zu einer Dauer-einrichtung umzubauen.

Das führt uns zu unserer heutigen Frage: Als Laie, so schreibt uns unser Leser Martin Gerstl, habe er nämlich erwartet, dass für diesen Umbau die Masten einbetoniert und die Kabel im Boden verlegt würden. Doch weit gefehlt, vielmehr sei lediglich die grüne Ampel abmontiert worden. Anstatt „Rot, Gelb, Grün“ schaltet die Ampel also jetzt „Rot, Gelb, aus“. Ist dies eine Energiesparmaßnahme? Oder gönnt das Straßenbauamt dem Autofahrer die kleine Freude nicht, auch mal auf eine grüne Ampel zufahren zu dürfen? War das Provisorium am Ende perfekter als die jetzt installierte Dauerlösung?

Nein, nein, sagt Walter Jetter vom Fachbereich Straßen in der Außenstelle des Landratsamts in Besigheim. Man habe es mit der Demontage den Autofahrern einfach nur leichter machen wollen. Die Engstelle ist nämlich 160 Meter lang und gesäumt von mehreren Grundstücksausfahrten. Dadurch könne es sehr wohl sein, dass auch bei Grünlicht Autos entgegenkommen. Damit sich die Autofahrer also nicht in falscher Sicherheit wiegen, habe sich die Behörde für ein „neutrales Nicht-Rot“ entschieden. Besser sei freilich noch die Regel in Frankreich, wo die Ampeln in solchen Fällen auf ein blinkendes gelbes Licht schalten. Im Übrigen müsse jedem Autofahrer vom Linksabbiegen bekannt sein: „Auch beim Vollschiebegrün kann Gegenverkehr kommen.“

Haben Sie noch Fragen? Dann schreiben Sie uns eine E-Mail an redaktion.ludwigsburg@stz.zgs.de.



Der Exkämmerer Andreas Ebner, hier mit seinem Verteidiger, will trotz der Verurteilung eine Lebensperspektive finden. Foto factum/Wolschendorf

Dreieinhalb Jahre Haft für Exkämmerer

Mit gefälschten Belegen hat der frühere Löchgauer Finanzverwalter 376 000 Euro veruntreut

LÖCHGAU/HEILBRONN. Wegen Untreue in 184 Einzelfällen ist der ehemalige Kämmerer der Gemeinde Löchgau gestern am Landgericht Heilbronn zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Das unterschlagene Geld hatte er für Nachtclubbesuche ausgegeben.

Von Miriam Hesse

Allzu viel Raffinesse brauchte der frühere Löchgauer Finanzverwalter offenbar nicht, damit seine Taten vorerst unbemerkt blieben. Als die Polizei im Juli 2006 die Wohnung von Andreas Ebner durchsuchte, fand sie Kontoauszüge, auf denen der Verwendungszweck der Überweisungen mit Tipp-Ex überpinselt war. Jahrelang hatte niemand die gefälschten Belege und Doppelbuchungen des Kämmerers kontrolliert, der das abgezackte Geld jeweils auf eines seiner drei eigenen Konten buchte. Erst nach Ebners Pensionierung entdeckte der Löchgauer Bürgermeister Werner Möhrer Unregelmäßigkeiten in einem Rechnungsabschluss, die sich letztlich nur als Spitze des Eisbergs erwiesen.

Als Geschäftsführer der gemeindeeigenen Immobilien-GmbH und als Kassierer des Zweckverbands Besigheimer Wasserversorgungsgruppe hatte Ebner von Februar 2002 bis zu seinem Ruhestand im Juni 2006 insgesamt mehr als 376 000 Euro veruntreut. Immer wieder unterschlug der heute 63-Jährige zumeist kleinere Beträge, in einigen Fällen aber sogar mehr als 10 000 Euro. Damit hat er den Zweckverband, dem acht Kommunen angehören, um rund 213 000 Euro geprellt. Für das privatrechtlich organisierte Immobilienunternehmen entstand ein Schaden von 163 000 Euro.

Wegen eines besonders schweren Falles von Untreue haben die Richter der Großen

Strafkammer am Heilbronner Landgericht Ebner gestern eine Gefängnisstrafe von dreieinhalb Jahren auferlegt. Das Urteil entsprach der Forderung des Staatsanwalts. Der Verteidiger hatte für eine Bewährungsstrafe plädiert. „Wenn man alle Betrugsfälle hochrechnet, haben Sie sich in diesen Jahren ein Zusatzverdienst von 7000 Euro im Monat zukommen lassen“, sagte der Vorsitzende Richter. Der Angeklagte habe das Vertrauen des Bürgermeisters systematisch missbraucht. Zu seinen Gunsten wertete das Gericht, dass Ebner schon in der ersten polizeilichen Vernehmung die Zahlen auf den Tisch gelegt und seine Vergehen gestanden hatte.

Jahrzehntelang hatte sich Ebner, der seit 1979 als Finanzfachmann in Löchgau beschäftigt war, nichts zuschulden kommen lassen. Dann warf ihn offenbar die Scheidung von seiner ersten Frau aus der Bahn. Die Eheleute waren unter anderem nicht damit zurechtgekommen, dass einer ihrer beiden Söhne Selbstmord begangen hatte. Ebner, der bereits eine Entziehungskur hinter sich hatte, begann nach der Trennung wieder zu trinken. Die Mitarbeiter im Rathaus wussten von seinem Alkoholproblem, weil er sich manchmal nach einer durchzechten Nacht krankmeldete. Ebner habe deshalb eine schriftliche Abmahnung erhalten, sagte Möhrer, der nicht als Zeuge geladen war, den Prozess aber im Publikum verfolgte. Er habe als Bürgermeister aber keinen Anlass gesehen, die Arbeit seines Kämmerers zu kontrollieren. „Er war kein x-beliebiger Buchhalter“, sagte Möhrer. „Wir haben ihm vertraut.“

Als Ebners zweite Ehe, die er kurz nach der Scheidung eingegangen war, ebenfalls zu scheitern drohte, besuchte er immer häufiger teure Nachtclubs und gab dort an einem Abend bis zu 4000 Euro aus. „Sie haben nicht aus finanzieller Not gehandelt, sondern um ihre Zechschulden zu begleichen“, erklärte

der Staatsanwalt in seinem Plädoyer. Einen Mercedes, den Ebner „aus Versehen im Internet ersteigert hatte“, fuhr er einen Monat später zu Schrott, zudem wurde er wegen Trunkenheit am Steuer verurteilt.

Durch eine „zufällige fehlerhafte Überweisung an mich selbst“ sei er auf die Idee mit den Doppelbuchungen gekommen, sagte Ebner aus. Zumindest wusste, dass das Kontrollsystem mehr als lückenhaft war. So sind die Finanzen des Zweckverbands laut Ebner in dem Zeitraum seines Betrages nur ein einziges Mal von der Gemeindeprüfanstalt untersucht worden. „Die gaben ihr Okay, obwohl zu diesem Zeitpunkt schon mindestens 160 000 Euro gefehlt haben müssen“, sagte dazu der Bürgermeister Möhrer am Rande des Prozesses. 1999 hatte die Gemeinde sogar eine Aufhebung der Prüfpflicht für die Immobilien-GmbH beantragt. „Das hat uns die Gemeindeprüfanstalt empfohlen, weil es auf den Konten anfangs so wenig Bewegungen gab“, sagte Möhrer.

Die mangelnde Kontrolle habe dem Angeklagten die Taten „sehr leicht gemacht“, sagte der Richter. „Da guckt ja jeder Hasenzüchterverein mehr auf sein Geld.“ Ebner hätte dennoch damit rechnen müssen, dass der Betrug spätestens bei der Übergabe der Akten an seine Nachfolgerin auffliegen werde, sagte der Staatsanwalt: „Mir ist unerklärlich, wie sie noch zwei Tage vor ihrer Pensionierung zuschlagen konnten.“

Nach seiner Entlassung aus der Haft will Ebner zu seiner Tochter nach Ostfriesland ziehen und „zu einer neuen Lebensperspektive“ finden. Ihm stehe „ein trostloses Alter“ bevor, meinte der Richter. Der 63-Jährige wird seinen Beamtenstatus und damit auch seine Rentenansprüche verlieren. Für die Geschädigten ist der Großteil des veruntreuten Geldes verloren. Momentan kann Ebner 400 Euro im Monat zurückzahlen.

Wenn Mama eifrig mit den Händen fuchtelte

Annekathrin Müller aus Pattonville bietet Kurse in Zwergensprache an – Die Zeichen sollen Babys helfen, sich auszudrücken

REMSECK. Ich will mein Fläschchen! Ich will mit der Quietscheente baden! Ich will Musik hören! Johanna (1) aus Remseck-Pattonville kann noch kaum ein Wort sprechen. Aber weil sie die Zwergensprache beherrscht, wissen ihre Eltern genau, was die Kleine will. Meistens.

Von Caroline Rodenhäuser

Aller Anfang ist schwer. Wochenlang interessierte sich die kleine Johanna nicht die Bohne für die Handbewegungen, die ihr ihre Mutter so eifrig vormachte. „Ich hätte schon fast wieder enttäuscht aufgegeben“, erzählt Annekathrin Müller. Doch dann – diesen Augenblick hat sie bis heute nicht vergessen – bewegte ihre Tochter die Finger plötzlich wie einen Schnabel, der auf- und zugeht. Annekathrin Müller verstand sofort, was Johanna ihr damit zu verstehen geben wollte. „Sie wollte mit ihrer Quietscheente zusammen baden.“ Von da an war der Damm gebrochen, erzählt die 28-Jährige aus Pattonville: „Die Zeichen kamen immer mehr aus ihr herausgepurzelt.“

Die Babyzeichensprache beruht auf einfachen Handzeichen aus der deutschen Gebärdensprache. Schon sechs Monate alte Babys könnten die Gesten für essen, trinken und schlafen erlernen, so Annekathrin Müller. Ihre Tochter benutze ihre Hände mittlerweile in allen Lebenslagen. „Wenn sie morgens zu uns in Bett krabbelt, zeigt sie als Erstes ‚Milch‘, hält die Hand vor den Mund und macht sie auf und zu.“ Komme sie mit ihrer Tochter vom Einkauf nach Hause, reibe die sich schon an der Haustür die Hände. „Das bedeutet: Mama, Händewaschen.“ Und wenn Johanna ihren Nuckel vermisst, dann steckt sie sich kurzerhand den Finger in den Mund – und schon weiß ihre Mutter, was Sache ist.

Mittlerweile kann sich Annekathrin Müller gar nicht mehr vorstellen, wie sie ohne



Unterhaltung in Zwergensprache: Annekathrin Müller mit Tochter Johanna Foto factum/Sanwald

Zwergensprache überleben würde. „Sie hat unseren Alltag auf jeden Fall sehr erleichtert.“ Wie viele andere Babys auch sei Johanna früher häufig frustriert gewesen, weil sie ihre Bedürfnisse noch nicht mit Worten ausdrücken konnte. „Sie hat sich ganz oft wütend auf den Boden geschmissen.“ Durch die Zwergensprache hätten sich „viele ihrer Anfälle in Luft aufgelöst“.

In England und Amerika sind Kurse in Babyzeichensprache schon seit den 80er Jahren gang und gäbe. Die Deutsche Vivian König importierte die Idee aus England und machte sich mit dem Franchiseunternehmen Zwergensprache selbstständig. Annekathrin Müller, die sich bei ihr zur Kursleiterin ausbilden ließ, versucht jetzt, die Eltern in der Region Stuttgart für den Gedanken zu gewin-

Veruntreute Gelder in Löchgau

Unkontrolliert

Von Miriam Hesse

Zunächst einmal ist Andreas Ebners Untreue ein persönlicher Fall. Vor sechs Jahren machte die bis dato tadellose Biographie des Löchgauer Exkämmerers einen Totalknick. Nachdem die privaten Probleme wuchsen, brauchte es für Ebner nur einen Klick hin zur Illegalität. Es begann mit einer fehlerhaften Onlineüberweisung und endete mit dutzenden von gefälschten Belegen. Höchst berechnend hat der geschätzte Finanzfachmann das in ihn gesetzte Vertrauen ausgenutzt. Immer hemmungsloser wirtschaftete er öffentliche Gelder in seine Kasse. Bei aller persönlichen Tragik hätte er selbst die Notbremse ziehen müssen, als er auf die schiefe Bahn geriet.

Bei der Strafzumessung haben die Richter aber auch die Hemmschwelle bedacht, welche die Gemeindeprüfanstalt, nicht zuletzt der Bürgermeister Werner Möhrer und der damalige Vorsitzende des Besigheimer Zweckverbandes, der frühere Erligheimer Schultes Albert Leibold, viel zu niedrig angesetzt hatten. Nun beklagen die Betroffenen den Vertrauensmissbrauch, den ihre mangelnden Kontrollmechanismen begünstigt haben. Eigentlich hätte auch Ebners bekannte Alkoholsucht das offenbar grenzenlose Vertrauen seines Bürgermeisters erschüttern müssen. Jetzt will Möhrer auf jedem Beleg drei Unterschriften sehen: seine eigene und die von zwei eigens beauftragten Mitarbeitern. Damals hätte eine einzige Kontrollunterschrift vielleicht verhindern können, dass eine allzu bekannte Lektion so teuer bezahlt wird: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.

Führungen durch die Filmakademie

LUDWIGSBURG (car). Die Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg veranstaltet am Sonntag, 26. August, zwei Führungen, die beide um 10 Uhr beginnen. Bei einem fünfständigen Rundgang zeigen Studenten der Filmakademie den Teilnehmern das Techniklager, das Castingbüro, die Tonpostproduktion, die Studios und das Kinderfilmhaus. Im Preis von 45 Euro enthalten sind die Akademiertour, eine einstündige Filmpräsentation in der Filmgalerie und ein Mittagessen im Restaurant Blauen Engel, in dem auch die Filmstudenten zu Mittag essen. Der Erlös soll in Neuanschaffungen für das Kinderfilmhaus fließen, das pro Jahr mehr als 10 000 Besucher zählt. Erstmals können Einzelpersonen an einer Filmakademietour teilnehmen. Die Teilnehmerzahl ist auf 80 begrenzt. Interessenten können sich im Internet unter www.kinderfilmhaus-ludwigsburg.de anmelden. Unter dem Punkt „gewünschte Führung“ muss die Option „Filmakademie exklusiv“ ausgewählt werden. Jeder Teilnehmer erhält laut Filmakademie Baden-Württemberg einen ausführlichen Ablaufplan per E-Mail.

Markgrönungens Altstadt erleben

MARKGRÖNINGEN (car). Der Arbeitskreis Geschichtsforschung und Denkmalpflege Markgrönungen veranstaltet am Freitag, 24. August, eine Führung durch die dann festlich geschmückte Altstadt von Markgrönungen. Der Schwerpunkt der Führung dreht sich um die Geschichte des Schäferlaufs. Außerdem verrät der Arbeitskreis den Teilnehmern Tipps dazu von Einheimischen. Auch auf die Geschichte der Stadt und ihrer Häuser wird eingegangen. Treffpunkt zur Führung ist an der Treppe der Markgröninger Stadtkirche. Die Führung beginnt um 17 Uhr, die Teilnahme ist kostenlos.

nen. „Ich glaube, dass es ein Trend wird“, sagt sie. Der Vorteil an der Babyzeichensprache sei, „dass man nichts falsch machen kann und etwas fürs Leben lerne“.

Man brauche auch keine Angst zu haben, dass Kinder, die mit der Zeichensprache aufwachsen würden, nicht sprechen lernten. Im Gegenteil. Englische Studien hätten gezeigt, dass diese Kinder sogar früher mit dem Sprechen beginnen und einen größeren Wortschatz entwickeln. „Wenn die Kinder alt genug sind, ersetzt die gesprochene Sprache einfach allmählich die Zeichensprache.“

Trotz allem stößt Annekathrin Müller bei vielen Müttern mit ihren Missionierungsversuchen auf eher verhaltene Reaktionen. „Man muss sehr viel Überzeugungsarbeit leisten“, sagt sie. „Die meisten sind skeptisch. Viele fragen mich auch, ob ich etwa eine Supermama bin.“ Bei anderen wiederum sei die Woche mit Kursen wie Pekip, Babyschwimmen und Early English schon völlig verplant.

Ein paar Neugierige hat Annekathrin Müller aber trotzdem gefunden. Sie treffen sich jetzt immer donnerstags mit ihren Kleinkindern im Wohnzimmer der Familie Müller zum Sommerkurs. Melanie Maier ist mit ihrem eineinhalbjährigen Sohn Jannik dabei. „Ihm macht es Spaß“, sagt sie und hofft, „dass ihm die Zeichen bei den schwierigen Wörtern helfen.“ Dann singen die Mütter im Chor. „Alle Kinder sind schon da, wollen Zeichen lernen“ und üben die Zeichen für Mama (Backe streicheln) und Papa (auf das Kinn zeigen) und für Baum, Schaf und Puppe. Während die Mamas eifrig gestikulieren, amüsiert sich auch der Nachwuchs prächtig. Nils versteckt sich unter einem bunten Tülltuch und Jannik rüttelt am Kratzbaum von Müllers Hauskater Friedrich. Johanna läuft im Kreis und Jannis schmeißt die Boxen der Stereoanlage um. Nur der behäbige Kater verfolgt das Spektakel in aller Seelenruhe. Womöglich ist er froh, dass noch niemand die Katzenzeichensprache erfunden hat.